

HIERONYMUS UND ZWINGLI: ZWEI LIEBHABER DES GOTTESWORTES

P. Adelrich Staub OSB¹

Zusammenfassung

Der Artikel wurde ursprünglich als Vortrag verfasst². Er handelt vom Kirchenvater Hieronymus (347-420) und von seiner Liebe zur Heiligen Schrift. Eingeleitet wird er durch ein fiktives Gespräch mit Hieronymus und Huldrych Zwingli, dem Zürcher Reformator (1484-1531). Beide widmeten ihre Arbeit ganz der Bibel. Der erste beschreibende Abschnitt handelt von der Herkunft und der Ausbildung des Hieronymus. Er war ein Liebhaber der Rhetorik, fand aber mehr und mehr zur Heiligen Schrift. Der zweite Abschnitt spricht kurz von seiner Hinneigung zum asketischen Leben. Im dritten Abschnitt wird sein Charakter skizziert und im Anschluss daran seine Arbeit als Übersetzer und Kommentator der Bibel beschrieben. Oft musste er seine Arbeit verteidigen, z.B. gegen Augustinus. Für Hieronymus war der hebräische Text des Alten Testaments – die *Hebraica veritas* – die Grundlage seiner Arbeit. Die *littera* – der wörtliche Sinn – bildet die Basis für den tieferen, christlichen Sinn, die *allegoria*. Die *Hebraica veritas* ist immer das Fundament, der vollkommene Sinn ist aber im Neuen Testament, in der Kirche grundgelegt. Am Ende des Artikels wird das Gespräch mit Hieronymus und Zwingli nochmals aufgenommen.

1. Hinführung

Um einen Eindruck von Hieronymus zu geben, werden einige – von unzähligen – Bilder von Hieronymus an den Anfang gestellt. Ein Holzschnitt von *Albrecht Dürer* (Abb. 1), der neben drei Bibeln (griechisch, hebräisch und lateinisch) viele weitere kleine Details zeigt: z.B. seine Bettkammer, dann auch Werkzeuge, samt dem Ausblick durch eine Tür auf die Stadt. Hieronymus zieht dem neben ihm liegenden Löwen einen Dorn aus der Pfote. Das unvollendete, skizzenhafte Bild von *Leonardo da Vinci* (Abb. 2) ist so etwas wie ein psychologisches Porträt. Der Maler *Antonello da Messina* (Abb. 3) zeigt einen wohlhabenden Privatgelehrten in edlem Gewand am Arbeitspult, in einem präzis geordneten, ruhigen Interieur. Die Fenster geben Ausblicke auf das Leben ausserhalb seines «Gehäuses». Und *Jan Massys* (Abb. 4) gibt einen Eindruck von der Vergänglichkeit (*vanitas*), auf die Hieronymus in seinen Werken immer wieder zu sprechen kommt.

¹ P. Adelrich Staub OSB, Abtei St. Otmarsberg, CH-8730 Uznach; p. adelrich@otmarsberg.ch ; 0041. 55. 285.81.11.

² Die vorliegende Fassung war für den mündlichen Vortrag im Frühjahr 2020 bestimmt. Sie wird hier abgedruckt, weil der Vortrag wegen der Corona-Pandemie verschoben werden musste. Der Text wurde deshalb leicht überarbeitet. Dabei sind die Quellenangaben nicht wissenschaftlich genau überarbeitet worden.



Abbildung 01: Holzschnitt von Albrecht Dürer (1492) – Hieronymus in seiner Schreibstube (aus: <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/duerer/#s30>)



Abbildung 02: Leonardo da Vinci (1482) – ein eindrückliches Porträt von Hieronymus (aus: <http://www.museivaticani.va/content/museivaticani/de/collezioni/musei/la-pinacoteca/sala-ix---secolo-xv-xvi/leonardo-da-vinci--s--girolamo.html#&gid=1&pid=1>)

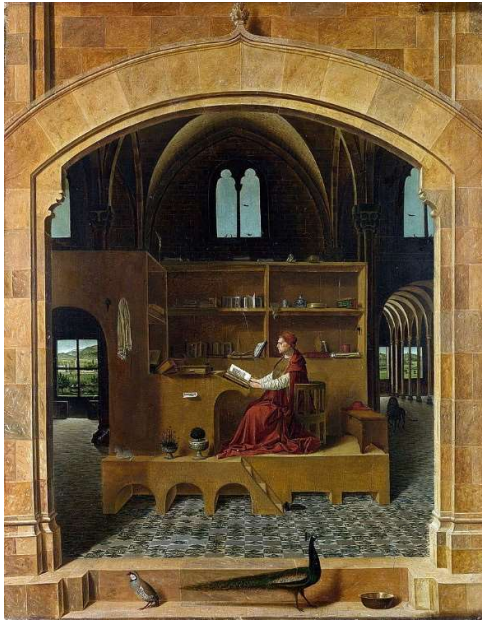


Abbildung 03: Antonello da Messina (15. Jh.) – Der heilige Hieronymus in seinem Studierzimmer (aus:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Der_heilige_Hieronymus_im_Geh%C3%A4use_\(Antonello_da_Messina\)#/media/Datei:Antonello_da_Messina_-_St_Jerome_in_his_study_-_National_Gallery_London.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Der_heilige_Hieronymus_im_Geh%C3%A4use_(Antonello_da_Messina)#/media/Datei:Antonello_da_Messina_-_St_Jerome_in_his_study_-_National_Gallery_London.jpg))



Abbildung 04: Jan Massys (16. Jh.) – Der Heilige Hieronymus in Meditation (aus: <https://www.kunstkopie.de/a/massys-jan/der-hl-hieronymus-in-medi.html>)

2. Herkunft und Ausbildung

Wer sich auf Hieronymus einlässt, hat es mit einer komplexen Persönlichkeit zu tun, für welche die «Verbindung von Askese und Wissenschaft»³ charakteristisch ist. Auf die Legenden vom Löwen, dem er einen Dorn aus der Pfote zog, und vom Stein, mit dem er sich auf die Brust geschlagen haben soll, um weltliche Begierden abzutöten, wird nicht weiter eingegangen. Es geht hier vor

³ Fürst, Hieronymus, 20.

allem um seine ganz der Schrift gewidmete Arbeit. Wer war Hieronymus, wann hat er gelebt, was hat er getan? Zeitgenössische Bilder – z. B. *Selfies*, wenn Sie wollen – gibt es natürlich nicht. Viele im Laufe der Jahrhunderte entstandene Darstellungen geben uns dennoch eine Ahnung von seiner Eigenart, seiner Gelehrsamkeit. So wie ihn die Tradition gesehen hat oder wie ihn die Künstler verstanden haben⁴.

Hieronymus kam um 347 als römischer Bürger in Stridon (im damaligen Grenzgebiet zwischen Pannonien und Dalmatien) zur Welt⁵. Er starb am 30. September 419/ 420 in Bethlehem. Sein voller Name war Eusebius Sophronius Hieronymus. Eusebius (der Fromme) war der Name seines Vaters. Sophronius ist der Weise, Hieronymus: Der heilige Name⁶. Die zwei ersten Namen könnten geradezu Hinweise auf sein Leben und Wirken sein. Seine begüterten Eltern schickten ihn zum Studium nach Rom. Steinmann sagt dazu: «*Rom war damals eine Riesenstadt mit einer Million Einwohner. Man stellt es sich oft als moderne Grosstadt vor (...). Aber das antike Rom ähnelte eher den heutigen Hafenvierteln von Neapel oder Palermo*»⁷. Mit 18 Jahren meldete sich Hieronymus zur Taufe an. In der Osternacht 366 wurde er getauft, gefirmt und empfing zum ersten Mal die Eucharistie. Er blieb, wie Monceaux 1951 schrieb «*zunächst ein im Grunde weltlicher, trotz der Aufrichtigkeit seines religiösen Fühlens ziemlich lauer Christ...*»⁸. Er hing an der Kirche, doch war ihm auch die profane Wissenschaft – vor allem die Rhetorik – wichtig. Er war gelehrt, weise und ein unermüdlicher Arbeiter. Hieronymus machte mit der von Athanasius verfassten *Vita* des Mönchsvaters Antonius Bekanntschaft. Dort las er: «*Man konnte ein heroischer, ein absoluter Christ werden.*» Mit der Psalmenerklärung des Hilarius, die er für seinen Freund Rufinus abschrieb, «*begann Hieronymus mittelbar das Studium jenes Buches, das die entscheidende Rolle in seinem gelehrten und in seinem religiösen Leben spielen sollte: der Bibel*»⁹.

Zurück in Stridon, seinem Heimatort, schloss er sich dem Gemeinschaftsleben des Bischofs, seiner Priester, Diakone und Subdiakone an. Diese Idylle endete bald. Hieronymus überwarf sich mit dem Bischof und den Leuten von Stridon und ging nach Antiochien, in den Orient. In seinem Gepäck hatte er nicht nur *Biblica*, sondern auch profane Literatur¹⁰. In Antiochien fühlte er sich zur Askese hingezogen, blieb aber ein weltlicher Rhetor. Bei einem heftigen Fieber wäre er beinahe gestorben. In den Fieberphantasien hatte er eine Vision: Er fand sich vor einem Gericht, das ihm vorwarf, ein Ciceronianer zu sein, nicht der Christ, der zu sein er behauptete. Er war ein Rhetor, der auszog, «*um das mönchische Leben zu suchen*»¹¹. Er verstand, dass er «*wählen musste zwischen zwei Berufungen, der zum Rhetor und der zum Ausleger der Heiligen Schrift.*» Er gab Cicero auf und lernte das für ihn fürchterliche Hebräisch. Kenner bescheinigen Hieronymus «*umfangreiche und vertiefte passive Kenntnisse dieser Sprache, auch wenn er sie nicht perfekt beherrschte*»¹². Einige Zeit lebte er auf einem Landgut, ging dann aber nach Antiochien zurück, später nach Konstantinopel, dann wieder nach Rom. Nach wenigen Jahren verliess er die Stadt, um sich nach einer Pilgerfahrt in Bethlehem niederzulassen (386). Aus einem Asketen wurde ein Mann des Gemeinschaftslebens, der seine (asketischen) Ideen in vielen Briefen vertrat; im Mittelalter gehörten sie in vielen Klöstern zur Standardlektüre¹³. In Betlehem halfen ihm reiche, fromme

⁴ Oder wie ihn die Auftraggeber haben wollten...?

⁵ „Dieses Stridon, ein befestigter Marktplatz, ist in der Völkerwanderung untergegangen, ohne auch nur die geringste Spur zu hinterlassen. Es lag irgendwo im Grenzgebiet zwischen Dalmatien und Pannonien, in der Gegend von Triest, wo die Halbinsel Istrien ins Meer vorstösst“; J. Steinmann, *Hieronymus Ausleger der Bibel* (Köln 1961), 11.

⁶ Sein Namenstag ist der 30. September.

⁷ Steinmann, o.c. 14. Rom war nicht mehr die Hauptstadt des römischen Reiches; Steinmann, 15.

⁸ Monceaux, bei Steinmann, o.,c. 28 (vgl. Anm. 25).

⁹ Steinmann, 33.

¹⁰ Steinmann, 39.

¹¹ Steinmann, 38.

¹² Vgl. Fürst, 81.

¹³ Fürst, 53 f.

Römerinnen beim Bau von drei Frauen- und einem Männerkloster samt Pilgerherberge¹⁴. 419 oder 420 starb Hieronymus in Bethlehem. Er ist einer der vier grossen westlichen Kirchenlehrer, mit Augustinus, Ambrosius und Gregor dem Grossen.

3. Hieronymus - Hinneigung zum asketischen Leben

Im Zusammenhang mit den wichtigen Stationen seines Lebens sei, wenn auch nur in groben Zügen, sein Leben als Asket und Klostergründer erwähnt. Es wird hier Fürst zitiert: «*Ein militanter Propagandist des Mönchtums wie Hieronymus verstand die asketische Lebensform ausdrücklich als kritische Reaktion auf das reichskirchlich bedingte Missverhältnis zwischen Reichtum und Einfluss der Kirche einerseits, Aushöhlung ihrer ethischen Substanz andererseits*»¹⁵. Damals wandten sich viele Angehörige der römischen Oberschicht dem asketischen Leben zu, was von anderen mit Spott und Entrüstung beantwortet wurde. Die oft bizarren Formen der alten Askese wurden aber «*in eine sozusagen Aristokratie-verträgliche Fassung*» gebracht.¹⁶ Hieronymus hat diese Entwicklung massgeblich mitgestaltet. Sein zurückgezogenes Leben machte seine umfangreiche Arbeit möglich; unter anderen Lebensumständen wäre das kaum machbar gewesen. Hieronymus war ein radikaler Asket. Unter seiner Aufsicht lebte Blesilla, eine Tochter der Paula, als Asketin. Der Verdacht, zu strenge Askese habe zu ihrem Tod geführt, «*heizte die anti-asketische Stimmung in Rom an*». In Ostia ging er auf ein Schiff und pilgerte mit den Frauen zu den biblischen Stätten Palästinas. 386 ließen sie sich in Bethlehem nieder, wo Hieronymus mit Paulas beträchtlichem Vermögen Klöster gründete. Fürst betont gewisse «*Radikalisierungsbestrebungen*» bei Hieronymus. Marcella, eine andere aristokratische Römerin, verstand es aber, «*die rauen Formen der östlichen Askese in einer für römische Aristokratinnen erträglichen Weise abzumildern und umzugestalten*»¹⁷. Hieronymus verbreitete seine asketischen Ideale vorwiegend in seinen Briefen. Er zeigte sich auch in einer Funktion, die man von ihm nicht erwartete: als Seelsorger¹⁸. «*Seine Frauen*» halfen ihm dabei mit ihrem Lebensstil und ihrem Vermögen. Das alles und seine eigene relativ zurückgezogene asketische Existenz erlaubte ihm das «*otium*», einen bei der damaligen römischen *Upperclass* gängigen Lebensstil.

4. Hieronymus – seine persönliche Eigenart

Beim Lesen der Werke des Hieronymus – in meinem Fall waren das in erster Linie seine Kommentare zu den zwölf *Kleinen Propheten* – ergibt sich ein zwiespältiges Bild. Er war reizbar, cholerisch und konnte unversöhnlich sein. Umgekehrt war er mimosenhaft: Er war schnell gekränkt, wenn jemand anderer Meinung war als er, und konnte auf sehr polemische Weise reagieren. So sagt man ihm einen schwierigen, wenn nicht schlechten Charakter nach. Ein Beispiel: Ein Bischof, Vigilantius, bezichtigte Hieronymus des Origenismus. Hieronymus nannte ihn in einer scharfen Antwort *Dormitantius*. Doch hat er wohl gerade mit seinem Temperament und seiner Eigenart Grosses gewirkt. Als einziger hat er – aufgrund seiner Kenntnisse der Exegese und der Theologie «*jüdisches Bibelwissen*» erschlossen! Seine charakterlichen Mängel haben ihm einen schlechten Ruf eingetragen, doch sollten seine Einsichten in Theorie und Praxis nicht übersehen oder geringgeachtet werden. Das sei zu seiner Verteidigung angemerkt!

¹⁴ Vgl. Fürst, 155 (anno 416 wurde sein Kloster in Brand gesteckt).

¹⁵ Fürst, 45.

¹⁶ Vgl. Fürst, 47.

¹⁷ Fürst, 55.

¹⁸ Vgl. Fürst, 54.

4.1. Hieronymus, der Wissenschaftler - Übersetzer der Bibel

Hier noch eine Ergänzung zur Persönlichkeit des Hieronymus, vom Klappentext der 2018 erschienenen *historischen Biographie* von Fürst¹⁹: «*Hieronymus kannte das Römische Reich besser als die meisten seiner Zeitgenossen: Er lebte die erste Hälfte seines langen Lebens vorwiegend im Westen, die zweite Hälfte dann im Osten, wo er als Begründer und Vorsteher eines Klosters in Bethlehem großen Einfluss auf die Kirche gewonnen hat. Sein größtes Werk war die lateinische Übersetzung der Bibel, seine Theologie verbreitete er aber auch durch Briefe, Abhandlungen und Kommentare. Als Asket und Mönch hat er seine strenge christliche Morallehre selbst gelebt und sich als Theologe sehr polemisch mit häretischen Lehren auseinandergesetzt. Hoch gebildet auch in der heidnischen Literatur, fühlte sich Hieronymus als Christ und Römer; der sichtbare Verfall des Imperiums erschütterte ihn schwer.*»²⁰

Das Hauptwerk von Hieronymus und der «Beweis» seiner Liebe und Lust²¹ am Wort Gottes ist die «Vulgata» genannte Übersetzung des AT und des NT. Als unermüdlicher Arbeiter setzte Hieronymus alles daran, um das AT aus dem Hebräischen und das NT aus dem Griechischen ins Lateinische zu übertragen. Das trug ihm Anerkennung und Kritik ein. Ein kleines Beispiel: Die schon genannte Staude in Jona 4,10 (Rhizinus oder Kürbis (hebr. *qiqayon*, lat. *ciceion*), unter der der Prophet Jona sass und auf die Zerstörung Ninives wartete, übertrug er mit *Efeu*. Er änderte das auch nicht, als Augustinus gegen diese Neuerung protestierte. Sein übersetzerisches Prinzip war es, «*dass sich eine seriöse Beschäftigung mit dem Alten Testament*»²² auf den Urtext stützen muss. Die ganze Thematik lässt sich (so Fürst) auch «*als Lehrstück über die Nöte eines christlichen Gelehrten beschreiben, dessen wissenschaftliche Erkenntnisse mit kirchlichen Normen und Standards kollidieren*»²³. Dieses Thema ist, nebenbei bemerkt, auch heute aktuell! Nur kurz sei an dieser Stelle die *Vetus Latina* oder *Itala* erwähnt, die ältesten lateinischen Übersetzungen, von denen in vielen Quellen Fragmente erhalten sind. Hieronymus betrat also nicht Neuland, aber er verteidigte seine eigene Arbeit mit aller Entschiedenheit und gegen allen Druck. Er lässt die bisherige Übersetzung gelten, diskutiert aber offen die anstehenden Probleme und versucht, es selbst besser zu machen.²⁴ Er kam den kirchlichen Bedürfnissen entgegen und hielt zugleich gegen alle Widerstände an seinen eigenen Einsichten und Prinzipien fest. Es war, wie Hieronymus selber sagt, ein «gefährliches Unterfangen»; seine Kritiker – das Gekläff der Gegner – behaupteten, er wolle gegen die Tradition (die LXX) Neues machen, dabei tut er nur, was er mit seinem eigenen Wissen tun und verbessern kann, und führt damit die Arbeit seiner Vorgänger weiter.

4.2. Die Bibelkommentare von Hieronymus

Hieronymus war Choleriker mit misanthropischen Zügen, militanter Propagandist des asketischen Ideals, vielseitiger und produktiver Schriftsteller, Sprachgenie, fleißiger Übersetzer und origineller Wissenschaftler – mit einem Wort ein spezieller Typ. Was ihn positiv ausmacht, waren seine ausgezeichneten Sprachkenntnisse aus. Sie erlaubten ihm, biblische Texte nicht nur zu übersetzen, sondern auch zu kommentieren sowie seiner Zeit an viele Elemente der jüdischen Exegese zu vermitteln – als einziger christlicher Exeget.²⁵ Das zeigen beispielhaft die Kommentare zum Buch der zwölf Kleinen Propheten: Hieronymus ging immer auf die hebräische Bibel (AT) zurück. Er

¹⁹ H. Schlange-Schöningen, Hieronymus Eine historische Biographie (WBG 2018).

²⁰ www.perlentaucher.de/buch/heinrich-schlange-schoeningen/hieronymus.html.

²¹ Auch M. Luther spricht von der «Lust» am Gesetz des Herrn; Kurze und deutliche Anleitung vornemlich Für das liebe Land-Volck; Bibelausgabe von 1745 (ohne Titelblatt), o. S. (Uznach).

²² Fürst, 111. „Für diese 'Neuerung' ist Hieronymus zu seinen Lebzeiten massiv angefeindet worden“; Fürst, 112.

²³ Fürst, 120.

²⁴ Vgl. Fürst, 121.

²⁵ Vgl. ebd.; Augustinus beruft sich für die Deutung des «Hosanna» auf Leute, die des Hebräischen kundig sind; vgl. Augustinus in Joh (Vigil-Lesung, Palmsonntag; monastisches Stundengebet).

wollte auf dem Grund der *Hebraica veritas* arbeiten.²⁶ Mit diesem Interesse am hebräischen Text war er «originell und innovativ», dabei ging es ihm auch darum, «den Septuaginta-Text besser zu verstehen.» Nach ersten alttestamentlichen Kommentaren konzentrierte er sich auf die Prophetenbücher, die er als erster und einziger altkirchlicher Lateiner alle deutete. Exegetische Fragen legte er gern auch in seinen Briefen dar.²⁷ Äussere Umstände – wie die Brandstiftung an seinem Kloster in Bethlehem (416)²⁸ – machten es ihm aber unmöglich, diese Arbeit abzuschliessen.

«Wie kein anderer altkirchlicher Exeget hat Hieronymus sich Gedanken über Grundsätze und Praxis biblischer Text- und Literaturkritik gemacht»²⁹. Das sei an Beispielen aus den Kommentaren zu den zwölf Kleinen Propheten aufgezeigt.³⁰ Nach seinen eigenen Worten ist es die Aufgabe des Kommentators, «zu öffnen, was verschlossen ist»³¹. Manche Kommentatoren haben nach seiner Meinung die Botschaft der Propheten eher verdunkelt als erhellt. Er will andere mit seiner Meinung nicht lächerlich machen. Er will einfach «kurz und klar erhellen, was dunkel ist»; dabei sucht er nicht Beredsamkeit (*disertitudo*), sondern will den Sinn (*sensus*) darlegen.³² Die kirchliche Auslegung dient aber nicht den Schulen der Philosophen und wenigen Schülern. Darum braucht es nicht «gut gesetzte Worte» (*eloquii venustas*); wichtig ist ihm, dass die ganze Menschheit das Gesagte verstehen (*universo hominum generi*) kann.³³ Manches bleibt dunkel, darum bittet Hieronymus seine Leser um Nachsicht. Aus Rücksicht auf sie fasst er sich kurz, damit der Geist des Lesers nicht verwirrt wird.³⁴

Hebraica veritas – Historia

Hieronymus setzt seiner Auslegung den hebräischen Text, die «*Hebraica veritas*» voran. Er zitiert diesen und fügt – vor allem wenn der hebräische Text und die LXX nicht übereinstimmen – den griechischen Text bei. Als «glänzender Stilist» (Fürst) spricht er in Bezug auf die biblischen Autoren auch von stilistischen Fragen: So ist für ihn Jesaja rhetorisch elegant, Jeremia dagegen hat eine schlichtere Sprache.³⁵

Eine der Besonderheiten der Auslegungen des AT ist die Unterscheidung zwischen dem «wörtlichen» Sinn des hebräischen Textes (*littera, historia*) und dem «tieferen», geistigen Sinn (*anagogia, tropologia* vor allem aber *allegoria*). Er spricht vom menschlichen Wort und vom göttlichen Sinn. «Der buchstäbliche, 'historische' Sinn des Textes bildet ... die stets zu beachtende Basis für die Freilegung seines tieferen, geistigen Sinnes»: «Wir müssen nun gemäss unserer Gewohnheit die Geschichte darlegen und danach das Höhere erörtern», sagt er zu Sophonias.³⁶ Ohne die Darlegung des wörtlichen Sinnes ist die Exegese in Gefahr, zu etwas Unkontrolliertem, Willkürlichem zu verkommen. Dass Hieronymus der *Hebraica veritas* so viel Zuwendung schenkt, ist für die damalige Zeit einzigartig. Doch sind sich die Hieronymus-Kenner nicht einig, ob seine Kenntnisse des Hebräischen immer und direkt von jüdischen Exegeten stammen. Auf jeden Fall ist das Interesse dieses «eigenständigen Forschers» (Fürst) an der jüdischen Bibel ein Zeichen dafür,

²⁶ Vgl. Fürst, Hieronymus, 108.

²⁷ Vgl. Fürst, 124.

²⁸ Vgl. Hieronymus ep. 154,3. Dazu kamen auch die Gebrechen des Alters und Krankheiten.

²⁹ Fürst, 125.

³⁰ Hieronymus' «Herzansliegen» war das Alte Testament. Aber auch konkrete Umstände erlaubten ihm nicht, das Neue Testament ausführlich zu kommentieren (ausgenommen wenige Schriften); vgl. Fürst, 122 f.

³¹ «aperire quae clausa sunt»; Os 2,16.17 (29/428); Staub, Methode Anm. 118; vgl. auch Ion prol (377/15); Staub, Methode Anm. 119.

³² In Ion 377/21; vgl. auch «eloquentia saecularis» und «fulgor disertitudinis»; Ion 3,6-9, 409/197.

³³ Hieronymus, ep. XLVIII, CSEL LIV, 350/1; Staub, Methode, 47, Anm. 122.

³⁴ Vgl. Is XI prol, CChr LXXIII, 428/36; Staub, Methode, 49 (Anm. 135).

³⁵ Vgl. Hieronymus, Prol in Is Prophetam, Vulgata (deutsch), 14+16 (lateinisch), 15+17 (deutsch); vgl. auch Fürst 127.

³⁶ Hieronymus, Soph 1.2.3658/84; Staub, Methode, 66 (Anm. 243).

dass er sich als christlicher Exeget nicht unkritisch oder sklavisch in einem Raum bewegt, der «von Theologen der christlichen Antike kaum betreten worden ist»³⁷.

«Allegoria»

Die historia ist das Fundament (fundamenta); nur auf diesem Grund kann der höhere Sinn – die Türme und Dächer – errichtet oder das in der Tiefe verborgene Geheimnis freigelegt werden.³⁸ So ist das Eigentliche bei aller Sorgfalt um das Fundament der geistige Sinn. Zu Joel 2,28-32 weist Hieronymus darauf hin, dass die in diesem Text enthaltene Prophetie an Pfingsten, also im Evangelium in Erfüllung gegangen ist.³⁹ Bei der Deutung des höheren Sinnes, für die er verschiedene Quellen benützt, übernimmt Hieronymus vorliegende Deutungen nicht unbedenken. Er bezieht Stellung, wählt aus oder beurteilt. Was ein «Gewisser» (quidam) zu Oseas sagt, «*scheint mir keineswegs der Fall zu sein*»⁴⁰. Die höhere (geistige) Auslegung ist die «vollkommene»; im Unterschied zur wörtlichen, «vorläufigen». Letztlich sind die Texte des AT auf das NT hin offen, auf Christus, wenn auch nur indirekt: «*immer nur im Modus des Überschusses*»⁴¹. Hieronymus hatte immer «*die christologische Deutung alttestamentlicher Heilsaussagen*» im Blick.⁴² Die prophetischen Verheissungen beziehen sich auf die Ankunft und das Wirken Christi. Der vollkommene Sinn liegt für Hieronymus im NT, im Christentum und in der Kirche. Wesentlich ist dabei für ihn wie für die gesamte altkirchliche Exegese die Einheit beider Testamente. «*Was immer wir im Alten Testament lesen, das finden wir auch im Evangelium, und alles, was im Evangelium zu lesen ist, leitet sich her von der Autorität des Alten Testaments; es gibt keine Dissonanz zwischen ihnen, keine Differenz*», schreibt er in einem Brief. Einzig verlässlicher Ausgangspunkt ist, das sei nochmals betont - immer die *Hebraica veritas*. Mit diesen Hinweisen auf die zweifach gefächerte Auslegung (wörtliche und höhere) sei dieser Teil der vorliegenden Ausführungen abgeschlossen. Es gäbe noch andere Aspekte der Arbeit von Hieronymus, wie die Exegese der neutestamentlichen Werke oder seine sehr zahlreich erhaltenen Briefe; das würde aber den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen.

³⁷ Vgl. Fürst, 143 f.

³⁸ Hieronymus, Na 3,8-12, 5657/374; Staub, Methode, 68 (Anm. 255).

³⁹ Hieronymus, Joel 2,28-32 192/615; Staub, Methode, 68 (Anm. 251).

⁴⁰ Hieronymus, Os 13,14.15 150/356. 363; Staub, Methode, 85 (Anm. 372 und 272).

⁴¹ Fürst, 132; das entspricht der antiochenischen Exegese; vgl. Fürst, ebd.

⁴² Fürst, 133.